

Sidra Ki Teze, 13. Elul 5781

Toralesung: D^ewarim: 23, 10 – 24, 13; Haftara: J^eschaja 54:1 - 10.

20.08.2021 18.45 Ma'ariv I^eSchabbat

21.08.2021 10.00 Schacharit I^eSchabbat

Live Streaming: <https://www.youtube.com/channel/UC6m5EJQu3x04EvapqMpG3vg>

ikrat Schabbat

קראת שבת

Stolz, Scham und Empörung

Die Sidra *Ki Teze* enthält 72 Mizwot. Es ist die Sidra, die die meisten Mizwot aller Sidrot in der Tora in sich hat. Die Mizwot beziehen sich auf das zwischenmenschliche Verhalten im Alltag. So lesen wir zum Beispiel Mizwot über Heirat, Untreue und Scheidung; über schwierige Kinder und ihre Erziehung; über wie man sich Angestellten und Bedürftigen gegenüber verhalten soll; über das Sauberhalten des Lagers; über das Schützen von Flüchtlingen; über Zinsen und Geldwäscherei. Es sind Mizwot, worauf ich stolz bin, dass sie in der Tora aufgenommen und unsere Erbschaft sind.

So finde ich das Verbot, einen geflüchteten Sklaven seinem Meister auszuliefern erstklassig (23, 16-17), ebenso, dass jungverheiratete Männer im ersten Jahr keine Wehrpflicht leisten müssen, damit sie eine Familie, Haus und Kinder, aufbauen können. (D^ewarim 24, 5). Die Tora verbietet es, Menschen zu entführen und sie danach als Sklaven zu halten (24, 7). Leihst man etwas aus, soll man sich der Person gegenüber anständig benehmen, das heisst, sie in ihrer Würde lassen (24, 10-13). Zugegeben, ich könnte ebenso viele Mizwot finden, die meinen Stolz wie Schnee in der Sonne verschwinden lassen. Ich meine die Mizwot im Drittel, den wir dieses Jahr lesen (D^ewarim 23, 10 – 24, 13), darüber, wie mit Frauen umgegangen werden soll (D^ewarim 24, 1-3). Ein Mann zum Beispiel, der seine Frau nicht mehr liebt, kann sie mir nichts dir nichts wegschicken (D^ewarim 24,1) Dann gibt es die Mizwot, die sich auf die Beziehung zwischen dem Menschen und Gott richten. So soll ein an Gott geäußertes Gelübde eingelöst, oder es erst gar nicht gemacht werden (D^ewarim 23, 22-24).

Was mich immer wieder erstaunt, ist die Tatsache, dass den Mizwot untereinander keine Rangordnung zuerkannt wird. Es werden kreuz und quer Mizwot aufgeführt, die sich auf allerhand Situationen im Alltag beziehen, ohne dabei eine Ordnung in Wichtigkeit zu nennen. Wir bekommen Mizwot, die sich auf die Beziehung zu Gott und andere, die sich auf die Beziehung zum Mitmenschen richten. Diese Kategorisierung ist erst eine Erfindung der talmudischen Rabbinen. In der Tora wird kein Unterschied zwischen religiösen und sozialen Mizwot gemacht. Genial!

Alle Mizwot, ob ich stolz darauf bin oder ob ich mich darüber schäme, gehören zu meiner Erbschaft. Viele der Mizwot, auf die ich stolz bin, sind die Grundsteine der modernen aufgeklärten Zivilisation. Dass die Schreiber der Tora vor zweieinhalb Tausend Jahren eine gerechte und humanistische Gesellschaft schaffen wollten, ist umso erstaunlicher, wenn wir in Betracht nehmen, dass es heute immer noch Staaten gibt, die das Recht auf Leben, das Recht auf Besitz, das Recht auf Würde und das Recht auf Freiheit nicht in ihrer Verfassung aufgenommen haben, oder diese in der realen Welt nicht handhaben.

Meine Scham über Mizwot, die Frauen qua Position und Recht an Männern unterstellen, bezieht sich nicht darauf, dass sie in der Tora aufgenommen wurden. Es handelt sich um einen antiken Text, wobei man die gegebenen Darstellungen als zeitkongruent sehen muss. Scham und Empörung empfinde ich darüber, dass die untergeordnete Position von Frauen sich in manchen Gesellschaften, worunter auch in der ultra-orthodoxen Jüdischen Welt, bis heute rezipiert hat.

Meine Liebe zur jüdischen Tradition gebietet mir, selektiv zu sein in meinem Urteil darüber, was gut oder schlecht ist. Anders gesagt, auf manche Ideen und Richtlinien bin ich richtig stolz, andere kann ich aus heutiger Sicht nicht billigen. Für mich stehen die Mizwot am höchsten, deren Zweck es ist, die Welt samt allen ihren Geschöpfen und ihrer Natur zu erhalten, zu betreuen und zu verbessern. Alles was nicht dazu beiträgt, verdient keinen Platz.

Schabbat Schalom,

Rabbiner Ruven Bar Ephraim